

Management Summary

Nachrichtenwüsten und dann?**Typologie pseudo-journalistischer Medienerzeugnisse im Lokalen (Pink Slime), Analyse ihres Gefahrenpotenzials für resiliente Demokratien und Identifikation des weiteren Forschungsbedarfs**

Autorinnen: Prof. Dr. Ulla Autenrieth, Johanna Burger M.A. und Jennifer Halter B.Sc.

Studentische Mitarbeit: Thierry Ehram

Projektwebseite: <https://pinkslime.fhgr.ch>

Die vorliegende Studie untersucht erstmals systematisch das Phänomen des sogenannten Pink Slime im deutschsprachigen Raum mit besonderem Fokus auf die Schweiz. Ziel des Projekts war es, pseudo-journalistische Medienangebote im lokalen Informationsraum zu identifizieren, ihr Gefährdungspotenzial für demokratische Gesellschaften zu bewerten und daraus Handlungsempfehlungen für Politik, Medien und Gesellschaft abzuleiten. Die Untersuchung basiert auf einer umfassenden Literaturrecherche, elf Expert:innen-Interviews in der Schweiz und Deutschland und Inhaltsanalysen ausgewählter Print-, Online- und Social-Media-Angebote.

Ausgangslage und Relevanz des Projekts: Ein blinder Fleck der Medienforschung

Während die Folgen von Nachrichtenwüsten (News Deserts) und dem Rückgang lokaler journalistischer Angebote international intensiv erforscht werden, blieb die Frage bisher weitgehend unbeachtet, welche Akteur:innen die entstehenden Informationsräume besetzen. Gerade hier setzt Pink Slime an. Gemeint sind Medienangebote, die journalistische Formen, Sprache und Gestaltung imitieren, ohne journalistischen Qualitätsstandards, Transparenzpflichten oder redaktioneller Unabhängigkeit verpflichtet zu sein. Sie erscheinen als Lokalzeitung, Nachrichtenportal oder lokaler Social-Media-Kanal, verfolgen jedoch häufig wirtschaftliche, politische oder propagandistische Interessen.

Die Studie zeigt, dass das Phänomen im deutschsprachigen Raum bislang weder wissenschaftlich noch gesellschaftlich ausreichend wahrgenommen wird. Der Begriff Pink Slime selbst ist selbst unter Medienexpert:innen weitgehend unbekannt. Die zugrunde liegenden Phänomene hingegen – pseudo-journalistische Kommunikation, interessengeleitete Lokalmedien, intransparente Nachrichtenangebote und hybride Formen zwischen Journalismus, Public Relations und politischer Kommunikation – sind bereits sichtbar und nehmen an Bedeutung zu.

Im Rahmen dieses Berichts wird das Phänomen erstmals im deutschsprachigen Raum, mit primärem Fokus auf die Schweiz, differenziert analysiert und greifbar gemacht. Zunächst wird eine Typologisierung der Pink Slime Funde für die Schweiz und Deutschland erstellt. Daraus werden Risiken für die Gesellschaft und Politik abgeleitet, um diese schliesslich in präventive Massnahmen und Handlungsempfehlungen zusammenzuführen.

Zentrale Erkenntnis: Pink Slime ist mehr als ein Problem von Nachrichtenwüsten

Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung besteht darin, dass Pink Slime nicht ausschliesslich dort auftritt, wo professioneller Lokaljournalismus verschwunden ist. Zwar begünstigen Nachrichtenwüsten die Verbreitung pseudo-journalistischer Angebote. Die Analyse zeigt jedoch, dass Pink Slime ebenso in urbanen, wirtschaftlich attraktiven und medial vergleichsweise gut versorgten Regionen vorkommt.

Damit unterscheidet sich die Situation in Europa teilweise von der bisherigen Forschung aus den USA. Pink Slime fungiert hier nicht nur als Ersatz für fehlenden Journalismus, sondern zunehmend als eigenständiges Geschäftsmodell, als politisches Instrument oder als strategisches Kommunikationsvehikel. Die Verbreitung erfolgt sowohl über Printprodukte als auch über Webseiten, soziale Medien und zunehmend KI-generierte Inhalte.

Pink Slime als hybride Kommunikationsform

Auf Basis der Literaturrecherche und der empirischen Analysen entwickelt die Studie eine umfassende Definition von Pink Slime. Demnach handelt es sich um pseudo-journalistische Medienprodukte, die:

- formale Merkmale und ästhetische Codes lokaler Nachrichtenmedien imitieren, um Glaubwürdigkeit zu suggerieren, ohne journalistische Standards oder Transparenzpflichten einzuhalten.
- Sie operieren meist unter lokal oder regional klingenden Titeln, deren Namensgebung ganz bewusst Assoziationen zu etablierten aktuellen oder früheren Qualitätsmedien herstellt.
- Die Inhalte weisen typischerweise einen geringen oder lediglich simulierten Lokalbezug auf, werden häufig zentral mit eher minimalem Aufwand produziert, automatisiert durch KI generiert und/oder zwischen mehreren Regionalausgaben recycelt. Ebenso haben Redaktion bzw. Autoren:innenschaft (soweit überhaupt ersichtlich) meist keinen regionalen Bezug.
- Urheberschaft, Finanzierung und Herausgeber:innenschaft sind intransparent oder verschleiert.
- Zentrale journalistische Qualitätskriterien wie Quellenprüfung, Unabhängigkeit, Transparenz, Trennung von journalistischem Inhalt und Werbung werden nur unzureichend oder gar nicht erfüllt.
- Stattdessen verfolgen Pink-Slime-Medien ökonomische, politische oder propagandistische Zielsetzungen, die in der Aufmachung redaktioneller Unabhängigkeit und Objektivität auftreten.
- Pink-Slime-Medien agieren in einem Spannungsfeld zwischen scheinbar professionellem Journalismus, Public Relations/Unternehmenskommunikation, algorithmisch optimiertem Content-Marketing und strategischer/politischer Desinformation. Damit bilden sie eine hybride Kommunikationsform in einem umkämpften Medienökosystem.
- Ihr Einfluss resultiert insbesondere aus der systematischen Simulation journalistischer Glaubwürdigkeit bei gleichzeitiger Erosion journalistischer und demokratischer Normen.

Die Untersuchung zeigt zudem, dass Pink Slime nicht als binäres Phänomen verstanden werden sollte. Vielmehr existiert ein Kontinuum unterschiedlicher Ausprägungen. Manche Angebote weisen einzelne Merkmale auf, andere erfüllen nahezu sämtliche Kriterien. Gerade diese Hybridität erschwert die Erkennung und Regulierung solcher Angebote. Daher wird auch in der nachfolgenden Auswertung Bezug auf die einzelnen Definitionsteile genommen. Das Lokale (oder zumindest das insinuierte Lokale) ist aber bei allen Färbungen von Pink Slime zentral.

Befunde für die Schweiz und Deutschland

Die empirischen Analysen machen deutlich, dass sich Pink Slime in unterschiedlichen Formen manifestiert. Sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland wurden Outlets gefunden und untersucht, die mehrere der definierten Pink Slime Ausprägungen aufwiesen. Untersucht wurden für die Schweiz Ausgaben der *Schweizer Kombi* und der Instagram-Kanal *Wintiblog*. Für Deutschland wurden der Instagram-Kanal *Unser Heidelberg* und Ausgaben von *Neues Gera* analysiert.

Im Bereich der Print- und E-Paper-Angebote zeigen die untersuchten Ausgaben Schweizer Angebote deutliche Hinweise auf Pink-Slime-Strukturen. Auffällig sind unter anderem die starke Vervielfachung regionaler Ausgaben, wiederkehrende und teilweise identische Inhalte über verschiedene Titel hinweg, ein geringer tatsächlicher Lokalbezug vieler Beiträge, intransparente Autor:innenangaben, die Vermischung von journalistisch anmutenden Inhalten und interessengeleiteter Kommunikation.

Die Analyse deutscher Beispiele zeigt andere Ausprägungen. Hier stehen insbesondere politisch gefärbte lokale Medienangebote im Vordergrund, die lokale Themen mit klaren politischen Narrativen verbinden.

Die Verbreitung von minderwertigem pseudolokaljournalistischem (weil nicht journalistisch, nicht lokal oder beides) Inhalt kann durch Interessensgruppen gezielt eingesetzt werden, um beispielsweise Falschnachrichten zu platzieren, zu verbreiten – oder gerade im Lokalen für KI-Modelle als vermeintlich vertrauenswürdige Quelle zugänglich zu machen. Lokale Identität, Alltagsnähe und Unterhaltungsinhalte werden genutzt, um Reichweite und Vertrauen aufzubauen. Diese Aufmerksamkeit kann später für politische oder wirtschaftliche Botschaften mobilisiert werden.

Pink Slime als Geschäftsmodell

Die Expert:innen-Interviews legen nahe, dass Pink Slime zunehmend als profitgetriebenes Kommunikationsmodell verstanden werden muss. Die Produktionskosten sind gering, Reichweiten können durch Plattformen, Gratisdistribution und digitale Verbreitungswege erheblich gesteigert werden.

Anders als klassischer Lokaljournalismus basiert Pink Slime nicht auf langfristiger Glaubwürdigkeit, lokaler Verankerung oder redaktioneller Verantwortung. Vielmehr handelt es sich um flexible und skalierbare Kommunikationsstrukturen, die wirtschaftliche Interessen, politische Einflussnahme und strategische Kommunikation miteinander verbinden.

Die Studie identifiziert dabei eine hohe Intransparenz bezüglich Eigentumsverhältnissen, Finanzierungsstrukturen und tatsächlicher Verantwortlichkeiten. Gerade diese fehlende Transparenz erschwert sowohl die gesellschaftliche Einordnung als auch regulatorische Eingriffe.

Pink Slime als politisches Instrument

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Potenzial von Pink Slime zur politischen Einflussnahme. Die Untersuchung zeigt Hinweise darauf, dass pseudo-journalistische Angebote genutzt werden können, um politische Narrative zu normalisieren, Agenda-Setting zu betreiben, den Eindruck gesellschaftlicher Mehrheiten zu erzeugen, Vertrauen in etablierte Medien und Institutionen zu untergraben sowie Wahl- und Abstimmungskampagnen indirekt zu unterstützen.

Dabei erfolgt die Einflussnahme häufig subtil. Nicht einzelne Falschinformationen stehen im Zentrum, sondern die langfristige Verschiebung von Themenprioritäten, Wahrnehmungen und Vertrauensstrukturen.

Pink Slime nutzt dabei die Glaubwürdigkeit journalistischer Formen, ohne deren Verantwortung zu übernehmen. Dadurch entsteht eine besonders wirksame Form strategischer Kommunikation, die sich oftmals der unmittelbaren Wahrnehmung entzieht.

Demokratisches Gefährdungspotenzial

Die grösste Gefahr von Pink Slime liegt nicht in einzelnen problematischen Inhalten, sondern in seinen langfristigen Auswirkungen auf demokratische Öffentlichkeiten.

Die Studie zeigt, dass Pink Slime die Unterscheidbarkeit zwischen Journalismus, Werbung, Public Relations und politischer Kommunikation verwischt, Vertrauen in journalistische Institutionen untergraben kann, öffentliche Diskurse verzerrt, gesellschaftliche Polarisierung begünstigt und die Fähigkeit zur gemeinsamen Verständigung über Fakten schwächen kann.

Besonders problematisch ist dabei die schleichende Natur dieser Entwicklung. Die Autor:innen vergleichen diesen Prozess mit dem «Boiling Frog Syndrome»: Die Veränderungen erfolgen graduell und werden deshalb häufig erst wahrgenommen, wenn ihre Folgen bereits tief in die Informationsökologie eingebettet sind.

Handlungsempfehlungen

Die Ergebnisse der Studie machen deutlich, dass Pink Slime nicht durch einzelne Massnahmen adressiert werden kann. Erforderlich ist vielmehr ein integrativer Ansatz aus Regulierung, Transparenz, Forschung, Bildung und Medienförderung. Die zentralen Empfehlungen lauten:

- Lokaljournalismus als demokratische Infrastruktur anerkennen und stärken
- Pink Slime nicht nur als Folge von News Deserts verstehen
- Transparenzpflichten und Offenlegung konsequent ausbauen
- Irreführende Nachahmung journalistischer Marken und Formen regulieren
- Qualitätsjournalismus sichtbar machen
- Medienkompetenz stärker auf lokale Informationsräume ausrichten
- Monitoring- und Frühwarnsysteme etablieren
- Forschung und internationale Kooperation langfristig fördern

Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie zeigt, dass Pink Slime eine neue Herausforderung für demokratische Informationsräume darstellt. Das Phänomen ist weder auf einzelne problematische Medienangebote noch auf strukturschwache Regionen beschränkt. Vielmehr handelt es sich um eine wachsende hybride Kommunikationsform, die wirtschaftliche, politische und technologische Entwicklungen miteinander verbindet und gezielt die Glaubwürdigkeit traditioneller journalistischer Formen nutzt.

Für die Schweiz besteht derzeit noch die Chance, frühzeitig zu reagieren. Das Problembewusstsein ist bislang gering, die Ausbreitung des Phänomens jedoch sichtbar. Gerade deshalb erscheint jetzt der richtige Zeitpunkt, um Forschung, Regulierung, Medienförderung und Medienkompetenzentwicklung gemeinsam weiterzuentwickeln.

Die Studie versteht sich als Ausgangspunkt einer breiteren gesellschaftlichen Debatte über die Zukunft lokaler Öffentlichkeit, journalistischer Glaubwürdigkeit und demokratischer Resilienz im digitalen Zeitalter. Pink Slime ist kein Randphänomen der Medienentwicklung, sondern ein Indikator für grundlegende Veränderungen im Verhältnis von Information, Öffentlichkeit und Demokratie.